Nacht-Telegramme.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Nacht-Telegramme.

Pest, 29. Mai. Das Unterhaus nahm den Gesetzentwurf betreffs Bedeckung der außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben pro 1878 an. Der Ministerpräsident Tisza, die Interpellation Helfy's beantwortend, sagt, daß eine Konvention mit der Türkei zu Stande gekommen, sie entspricht dem Wesen nach den Mittheilungen der Blätter. Die Durchführung des Berliner Vertrages Seitens Rußlands sei im vollen Gange, die Durchführung desselben werde gelingen, da alle Mächte darin einig seien. Die Räumung der Balkanhalbinsel geschah nicht

J. Hellmann, Butterhandlung en gros, Röhrhofsgasse Nr. 10.
Butter Käse
billigste Bezugsquelle für frische, süsse und gesalzene Gebirgsbutter, ff. Lausitzer und Schweizer Tafelbutter, ff. Limburger, echt bairische Rahmkäse, auch ff. Schles. Sahn- und Kümmelkäse.
Eier ganz frische, grosse.

Wien, 29. Mai. Als Stolypin sich gestern von den Kosaken verabschiedete, erklärte er, daß sämmtliche bulgarische Beamte nur provisorisch eingesetzt und sei ihre Bestätigung vorbehalten. Die Räumung werde nun rascher vorschreiten. Stolypin reist nach Sliwno ab, wo sich vorläufig das Hauptquartier befindet. Der Abschied der Bevölkerung von Stolypin war herzlich.

Bukarest, 29. Mai. Gestern passirte bei der Probefahrt die erste Lokomotive die rumänische Bahnlinie Ploiesti-Predeal.

Nacht-Telegramme.

Dresden. Freitag, 30. Mai.

Nr. 150. 24. Jahrg. 1879.

Witterungsaussichten: Unbeständig, kühl, stellenweise Regenschauer, windig.

schon am 2. Mai, weil einige Signaturmächte, darunter in erster Linie die Türkei, dann England den betreffenden Vertragspunkt anders auslegten. Daß die Räumung am 3. August vollständig bewirkt sein muß, darüber sind aber alle Mächte einer Ansicht. In Mordbazar sei eine Konvention abgeschlossen, damit die Besetzung der Distrikte sukzessive und im Einvernehmen mit der Türkei vorgenommen werde, so daß keine neuere Mobilisirung, überhaupt keinerlei größere Ausgaben beanspruchende Maßregeln nothwendig seien.

Politisches.

Bleich und abgemagert, mattgehetzt und nervös-überreizt sind die Reichstagsabgeordneten in die Pfingstferien gegangen. Liebende Gattinnen, holde Töchter, muntere Söhne unserer Reichstagsboten, empfängt und umfängt das Familienoberhaupt mit aller Zärtlichkeit, Sorgsamkeit und Geduld, auf die sie einen hohen Schutzzoll wohl erworben haben! Glättet ihnen die Steuerfalten aus dem Gesicht, bringt nicht das Gespräch auf Roheisen, graue Packleinewand, Anis und Koriander (diese Dinge und andere Herrlichkeiten hängen ihnen zum Halse heraus), erschreckt nicht, wenn sie im Schlafe von Bürstenbinderwaaren, ätherischen Oelen, Hohlglas, Faßdauben, fermentirtem Tabak oder doublirtem Wollgarn phantasiren! Mit dem Aufgebot aller physischen Kräfte haben Abgeordnete wie Bundesräthe gearbeitet. Es hat's nicht Jeder so gut, nun einen Monatsurlaub sich auszuwirken; nach kurzen 13 Tagen Pause geht's wiederflos. Trotz der Wichtigkeit der verhandelten Gegenstände nahm, eben in Folge der geistigen wie körperlichen Abspannung, nur ein kleiner Kreis von Abgeordneten an den Verhandlungen der letzten Tage persönlichen und regen Antheil. Das Sperrgesetz ist also doch noch durchgegangen, es bleibt in Wirklichkeit auf Roheisen beschränkt. Die Sperre aller anderen Artikel wird praktisch nie wirksam werden, denn Petroleum, Colonialwaaren und andere Dinge, auf die sie sich dem Namen nach erstreckt, kommen erst nach vier, vielleicht gar nach sechs Wochen zur Beschlußfassung in zweiter Lesung und die dritte Lesung erfolgt dann spätestens acht Tage darauf. Für die acht dazwischen liegenden Tage aber bedarf es keiner Sperre — die Kaufleute werden nicht so lange warten, sondern vorher durch verstärkte Einfuhr sich auf die veränderten Conjunkturen eingerichtet haben. Im Uebrigen möchte man Mund und Nase darüber aufsperren, was Alles heutzutage gesperrt wird! Vor vier Jahren machte man ein Sperrgesetz gegen die Bischöfe und Kapläne. Anno domini 1879 heben dieselben Klerikalen ein Bismarck'sches Sperrgesetz mit eigenen Händen aus der parlamentarischen Taufe. Der Rinderpest wegen verfügt man eine Rinderpestsperre und mit herrschsüchtigerischen Händen verhängt man in Dresden die Hundesperre. Die Sperre ist das Wahrzeichen unseres Zeitalters und in dieser trübseligen Zeit giebt's keinen besseren Rath, als: Spor oculos! auf deutsch: Paßt auf, wohin wir kommen!

Der lange Urlaub, auf den der Kanzler gehen will, bildete das Hauptgespräch der nach Hause dampfenden Abgeordneten. Fürst Bismarck hat ihn sich von seinem gütigen Monarchen erbeten, als dieser frohgelaunt ein festlich Mahl bei ihm eingenommen hatte. Es war „der erste Fall im Hause Bismarck", daß der Kaiser den Kanzler in jenem Palaste besuchte, welches die deutsche Nation dem Kanzler erbaut und mit fürstlicher Pracht ausgestattet hat. An selbem Tage erhob Fürst Bismarck im Reichstage eine lebhafte Klage über die Finanzminister der Einzelstaaten, die ihn nicht genügend unterstützten. Seine Bemühungen seien „durch mäßige und abgenützte Kräfte begrenzt"; es werde „der Moment kommen, wo ich meinerseits den Karren nicht weiter hinaufschieben kann, wenn ich nicht entschlossenen Beistand habe". Man bezieht diese Beschwerde in erster Linie auf den badischen Finanzminister, der im Interesse des badischen Tabakbaues auf niedrige Steuersätze hinwirkte und sodann auf den preußischen Finanzminister Hobrecht, der nicht Geschick und Kraft genug entwickele, Millionen über Millionen bewilligen zu lassen. Die Worte zielen aber auch auf alle anderen Finanzminister, die meist zugleich die Ressortminister der betreffenden Staatsbahnen sind. Freilich werden diese wohl ihre eigenen Glossen zu jener Mahnung machen; denn wenn man ihnen in demselben Athem zumuthet, sich tüchtig in's Zeug zu legen, hohe Finanzerträge aus den indirekten Abgaben zu beschaffen und gleichzeitig die Einnahmen aus ihren Staatsbahnen durch Zustimmung zu den allerneuesten drei Reichseisenbahnprojekten schmälern zu helfen, so müßten die Finanz-Excellenzen nicht Menschen von Fleisch und Blut sein, um solches Doppel-Ansinnen nicht mit unbrauchbaren Aeußerungen zu begleiten. Aber mit der scharfen Anklage gegen die Finanz-Excellenzen ist es nicht abgethan. Der Boden schwankt nicht blos unter den Füßen Hobrechts; es wackeln auch schon die Minister des Cultus und der Landwirthschaft: Falk und Friedenthal. Dr. Falk ist bei Ministerkrisis-Gerüchten zwar regelmäßig „für den ersten Anbiß bestimmt", wie es die „Nat.-Ztg." ausdrückt; diesmal aber glaubt er selbst nicht mehr an eine lange Amtirung. „Er lebe als Minister nur für den nächsten Tag", lautete eine Aeußerung von ihm neulich. Dem Landwirthschaftsminister Friedenthal aber macht man es zum bitteren Vorwurf, daß er nicht nur nicht für den 50 Pf.-Kornzoll gestimmt, sondern auch in der Debatte über Getreide, Raps und Holz nicht ein einziges Wort im Interesse der Land- und Forstwirthschaft geäußert hat. Es kann, bei dem jetzt herrschenden Durcheinander, zuletzt noch so kommen, daß alle Minister abdanken und nur der auf Urlaub gegangene Reichskanzler übrig bleibt. Recht malitiös bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.":

Darüber ist man einig, daß die Lage, wie sie durch die Initiative des Reichskanzlers sich gestaltet hat, auch nur durch ihn zum Abschluß gebracht werden kann".

Dem Wunsche, daß der „Karren" aus dem Orte, wo er jetzt steckt, bald herauskomme, kann man sich gern anschließen; wie dies aber aus der Entfernung bewirkt werden wird, das wird ein höchst fesselndes Schauspiel abgeben. Wohl Dem, der nicht dazu geholfen, ihn dahin zu bringen!

Aus den sonstigen parlamentarischen Nachrichten verdient diejenige eine kurze Erwähnung, daß die Biersteuerkommission den Betrag der Steuer auf die Hälfte der Regierungsvorlage herabgesetzt hat. Das ist nahezu der bisherige Satz, nur wegen der abweichenden Art der Berechnung um einige Pfennige höher. Es bedarf keiner Ausführung, daß die Abweisung der Brausteuer-Erhöhung im allgemeinen Volksinteresse liegt. Die Brauerei unterliegt ohnehin nach den bisherigen Kollatzirbeschlüssen einer Doppelbesteuerung: einmal muß sie künftig Gerste und Malz an der Grenze verzollen und dann in der Brauerei nochmals versteuern. Erhöhung des Hopfenzolles, Einführung eines neuen Gersten- und Malzzolles und nun noch Verdoppelung der Brausteuer — kann man mehr verlangen? Es war nur in der Ordnung, daß die Kommission diese Verdoppelung ablehnte und wenn sich die Nationalliberalen dafür aussprachen und nun noch das Centrum nachträglich ausschelten, daß dieses nicht so verfuhr wie sie, so erkennt man immermehr die Heuchelei der „Volksfreunde". Und von welchem beleidigenden Uebermuthe sind diese Herren immer noch! In der Holzdebatte besaß der Orientale Rickert die Stirn, dem Reichstage zuzurufen: „Wir Männer des deutschen Ostens haben Deutschland politisch erobert, wir werden es auch wirthschaftlich wieder erobern". Es gehört eine Ueberhebung wie sie das deutsche Volk selbst von dem unangenehmsten Krautjunker noch nie erlebt hat, dazu, wenn ein Abgeordneter den nichtpreußischen Staaten Deutschlands höhnisch zuruft: es sei ihr Miteroberer! Lautes Murren erhob sich bei dieser Ungebühr aus den Reihen der deutschen Abgeordneten, die mehr reines echtdeutsches Blut in ihren Adern fühlen, als dieser eingewanderte Bundesbruder! Die Eroberung mit dem Schwerte, welche die Tapferkeit der Deutschen und Slaven im Osten vollzog — immerhin ist sie ein Ausfluß des Mannesmuthes und der Manneskraft. Aber jene schleichende Unterjochung, mit welcher die Genossen der Herren Rickert, Lasker, Bamberger Deutschland heimsuchen und in Folge deren das arbeitsame, gewerbfleißige, redliche deutsche Volk nahe daran war, zu einem Kaupel- und Knaupelvolke zu entarten, hat mit Manneswesen Nichts gemein und sie wird, finden wir uns nur selbst wieder, will's Gott! bald gesünderen Zuständen weichen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 29. Mai. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist heute Morgen nach Varzin abgereist; es heißt zunächst auf 8 Tage.

Stettin, den 29. Mai. (Privattelegramm.) Die heutige Generalversammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahn beschloß mit 3300 gegen 1076 Stimmen den modificirten Uebergang der Bahn an den Staat auf Basis einer 4½ % Rente. Danach werden für 1200 Mark Aktien 1200 in vierprocentigen Consols sowie ein viereinhalbprocentiger Staatsschuldschein über 200 Mark gewährt.

Marienbad, 29. Mai. Der bekannte Großindustrielle (Eisenbranche), Commerzienrath Ravené, ist an einem Hämorrhoidalleiden verstorben.

London, 29. Mai. Acht Kompagnien Marine-Infanterie und zwei Kompagnien Marine-Artillerie, im Ganzen 1130 Mann, haben Ordre erhalten, sich nach dem Kap einzuschiffen.

Locales und Sächsisches.

— Die zweite Tochter Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Georg, die Prinzessin Marie Josepha begiebt sich am Donnerstag nach Pfingsten mit ihrer Erzieherin, Frl. v. Gärtner, nach Reichenhall in Baiern, um dort Soolbäder zu gebrauchen.

— In Leipzig ist der Reichsoberhandelsgerichtsrath Schilling, einer der tüchtigsten sächsischen Juristen gestorben. Derselbe, der Schwiegersohn des verstorbenen Justizministers Schneider, sollte mit in das Reichsgericht übertreten.

Der Reichstagsabgeordnete Ackermann hat den Antrag eingebracht: die Reichsregierung zu ersuchen, wegen der Wanderlager und Wanderauctionen dem Reichstage eine Vorlage zu machen. Dieser Antrag wurde in der Gewerbegesetz-Kommission des Reichstags mit 9 gegen 2 Stimmen angenommen.

— Heute wird zum Besuche der Kunstgewerbe-Ausstellung Se. K. H. der Großherzog von Weimar nach Leipzig kommen.

— Für die am 6. April d. J. mit großer Entschlossenheit bewirkte Rettung eines in die Weißeritz gefallenen 4jährigen Knaben ist dem hiesigen Museumsaufseher, Herrn Karl Emil Zieschang von der hiesigen königl. Kreishauptmannschaft eine Geldbelohnung bewilligt worden.

— Eine bemerkenswerthe Thatsache ist zu registriren. Die großen Tabakinteressenten, welche durch die Agitation aus den einzelnen Handelskammern, verstärkt auf allen Verhandlungen, sich mit allem Nachdruck gegen die mit zu hohem Satze dem Reichstage zugegangene Tabaksteuervorlage aussprachen, sieht man jetzt als eifrigste Befürworter der hohen Sätze eintreten und dafür eine lebhafte Agitation entwickeln. Alle die schönen Redensarten, sich im Interesse der Aufrechterhaltung der schwer bedrängten Tabak-Industrie gegen die Vorlage zu wehren, sind Angesichts der Thatsache, daß diese großen Herren ihre zahlreichen Vorräthe so theuer wie möglich an den Mann bringen wollen, in ihr Nichts verflogen. Die Herren befürchten nämlich große Verluste für ihre Taschen, falls auch dieses Mal wieder die Tabaksteuervorlage nicht zur Entscheidung kommt. Es ist gut, daß von dieser Art Agitation und Selbstinteresse Kenntniß genommen wird.

— Während der vorgestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung, in welcher die alle hundefreundlich gesinnten Gemüther aufregende Hundesperre, beziehentlich die jetzt mehrfach erwähnte dahin gehende und im Entwurf dem Kollegium vorgelegte stadträthliche Bekanntmachung verhandelt wurde, waren und blieben die Tribünen, trotz einer wahren Hundstagshitze und einer netto 2stündigen Debatte dicht besetzt von wahrscheinlich in der Mehrzahl Hundebesitzern, welche der Entscheidung gespannt entgegen sahen. Der Rechtsausschuß empfahl die Genehmigung der Rathsvorlage, nach welcher die Hunde strengstens aus allen Wirthschaften und Wirthschaftsgärten verbannt bleiben, in den Gartenanlagen hiesiger Stadt und im kgl. Großen Garten an kurzer Leine geführt werden müssen und Denjenigen, der diesen Geboten zuwiderhandelt, eine Strafe bis zu 50 Mark bezahlen trifft und das Gleiche jedem Wirth droht, der in seinem Etablissement Hunde duldet. St.-V. Dr. Chalybäus referirte und kritisirte dabei die vier eingegangenen Petitionen („Verein Dresdner Gastwirthe", „Dresdner Verein zum Schutze der Thiere", „Kynologischer Verein" und „Tivoli-Versammlung"), die sich ganz oder theilweise gegen die Sperre erklären, wodurch er vielfach Heiterkeit hervorrief, u. A. fand er z. B. die Schlußfolgerungen des Kynologischen Vereines weniger kyno— als vielmehr sehr—logisch! Es ist schlau, die Lacher auf seine Seite zu ziehen, wenn man Etwas durchsetzen will und hier wurde dies für das Gutachten des Rechtsausschusses wirklich von Bedeutung, denn im Ganzen tauchten doch viele Stimmen besonders gegen den Restaurations-Passus auf; der Weg der allgemeinen Stimmung wäre vielleicht ein anderer geworden. Namentlich ein Minoritätsvotum des St.-V. Reiche-Eisenstuck hatte viel Sympathisches für sich; nach ihm sollte die radikale Verweisung der Hunde vom Wiertische dahin gemildert werden, daß, soweit von den Gastwirthen selbst das Mitbringen von Hunden gestattet wird, die Hunde kurz an der Leine gehalten werden und mit Maulkorb versehen sein sollten. Es wäre damit in der That wohl genug erreicht worden. Der Herr Minoritätsvotant begründete seine Meinung recht warm und da er ein gewiegter Jurist ist, durfte seinen Ansichten um so mehr Gewicht beigelegt werden, als die Frage wirklich eine juristische Seite hat. Für ihn trägt — wie er sagte — die betr. Bekanntmachung einfach die Signatur: Weg mit den Hunden! weshalb ihm ein vollständiges Hundeverbot weit offener und besser erscheine. Er habe übrigens von der stadträthlicherseits immer betonten so ungeheueren Vermehrung der Hunde und der gräulichen Belästigung durch dieselben nichts gemerkt; er träte auf seinen Wegen durch die Stadt nicht mehr Hunde wie vor Jahren, wisse freilich nicht, ob sie gerade ihm aus dem Wege gingen. Die Verfügung griffe in das Recht der Hauswirthe sehr tief ein, man könne da mit demselben Rechte unter dem dehnbaren Begriffe: im Interesse des Publikums z. B. auch das Rauchen in den Restaurants verbieten, denn Jedermann weiß ja, wie schädlich es ist, in dickem Qualm zu sitzen und Tausenden sei es nebenbei noch höchst belästigend; es sei nicht gut, mit so strengen Maßregeln vorzugehen, wo es sich nur um eine Bequemlichkeit des Publikums handle; mit seinem Vorschlage könne sich auch das nervenschwächste Frauenzimmer und der griesgrämlichste Philister einverstanden erklären. Auch die St.-V. Schönecker und Seyffarth geben Mancherlei gegen die Bekanntmachung zu bedenken; Ersterer fürchtet, den auf Hunde fahndenden Cavalier in den Restaurationen erblicken zu müssen, was sicher ein „scheußlicher Anblick" sein werde; Letzterer sagt — und darin liegt Beachtliches — die an sich stets übertriebenen Klagen über die Verwüstungen, welche die Hunde in den Blumenanlagen anrichten sollen, würden sofort hinfällig werden, wenn man praktischere Umzäunungen anbrächte, die sehr billig sein könnten, die aber da sein müßten, ehe gepflanzt würde; zugleich weist er darauf hin, daß sich die Einnahme der Stadt durch die ewigen Hundefeldzüge schon verringert habe, die Hundesteuer, die 1877 60,000 Mk. betrug, sank 1878 auf etwas über 51,000 und 1879 auf etwas über 48,000 Mk. herab. Schließlich vertheidigte dann Stadtrath Hendel lebhaft die Rathsvorlage. Der Rath wolle in der That und zwar im Interesse des Publikums selbst, die Zahl der Hunde möglichst verringern und das sei auch schon ganz leidlich gelungen, wie die verminderte Hundesteuer-Einnahme zeige; Herr Schönecker brauche aber den Cavalier nicht zu fürchten, der sei während seiner der Hundesperren in auch nur ein Restaurant, d. h. von Amtswegen, gegangen, das Publikum kontrolire selbst dieses, es habe sich immer gezeigt, daß die hiesige Bevölkerung viel gesetzlichen Sinn habe. Die Abstimmung ergab denn als Resultat die Genehmigung der Rathsvorlage mit dem Zusatz, daß die Geldstrafen der Ortsarmenkasse überwiesen werden. — Bezüglich der weiteren Gegenstände der Tagesordnung sei nur erwähnt, daß das Kollegium von der in diesen Tagen hier schon mitgetheilten gegenwärtigen Lage der Angelegenheit betreffs der Verbreiterung des Durchgangs vom Altmarkt zur Kreuzkirche Kenntniß nimmt und St.-V. Meyer dabei seine Verwunderung über die verzögerte Herstellung des betreffenden Hauses aussprach; daß ferner der Stadtrath das Gesuch der Verkäufer auf dem Neustädter Markte um Verlängerung der täglichen Verkaufszeit abgelehnt hat; sowie endlich, daß das kgl. Landeskonsistorium bezüglich der mehrberegten Herabsetzung der diesjährigen Friedrichstädter Parochialanlagen dem Stadtrath beigetreten ist und somit nunmehr die Anlagen in der vorjährigen Höhe erhoben werden, wobei das Kollegium zwar Beruhigung fassen muß, aber doch auf Antrag des St.-V. Damm erklärt, daß es sich mit den vorgebrachten Gründen nicht einverstanden erklären könne.

— Aller 2 Jahre scheidet aus der zweiten sächsischen Kammer ⅓ der Abgeordneten aus, außerdem ist ein Mandat durch den Tod des Abg. Barth-Stenn erledigt. Es stehen daher 27 Neuwahlen bevor. Von diesen 27 Sitzen hatten die Conservativen 16, die Nationalliberalen 6, die Fortschrittspartei 5 inne. Voraussichtlich bleibt die in der zweiten Kammer vorhandene conservative Mehrheit intakt, wahrscheinlicher noch ist ihre Verstärkung.

— Die in den Tagen vom 6. bis 9. Juni hier stattfindende 4. Dresdner Pferdeausstellung wird bekanntlich im sogenannten alten Jägerhofe, noch vor Kurzem militärischen Zwecken dienend, abgehalten. Es sind dies dieselben altehrwürdigen Räume mit ihren Thurm- und Treppenhäusern, in deren großen Höfen im Mittelalter die kurfürstlichen Bärenhatzen und andere dergleichen für den modernen Geschmack ungenießbar gewordene Jagdbelustigungen stattfanden. Zwei große, durch einen Mittelbau getrennte Plätze, zusammen wohl größer als der Altmarkt, dienen zum Vorführen der Pferde; diese Plätze, deren äußere Kreise zur Vorführung von Geschirren bestimmte Fahrbahnen bilden, sind rings von Stallungen für weit über 500 Pferde umgeben. In der Mitte des großen Platzes befindet sich der Musikalon. Die frühere große Reitbahn im Mittelgebäude ist in einen Ausstellungssaal verwandelt, worin die zu verloosenden Wagen, Geschirre, Reitzeuge ꝛc. paradiren werden. Vor derselben erstrecken sich lange Marquisen mit breiten Balkons hin, deren Mittelpunkt der überdachte Königsbalkon bildet. Herr Hotelier Werthmann läßt seit 5 Wochen die Räume, die sonst zur Aufnahme der Militärgerätschaften dienten, zu Restaurationszwecken umbauen und so einrichten, daß sie den vom Schauen ermüdeten Ausstellungsbesuchern einen behaglichen Zufluchtsort bieten. Neben dem Ausstellungssaale befindet sich die geräumige Küche mit großartigen Kocheinrichtungen, unter dem Königsbalkon die große Bierausgabe (kleinere dergleichen befinden sich in zwei Ecken des großen freien Platzes), während die Räume des ersten Stockwerkes zu großen Restaurationssälen mit elegantem Buffet umgewandelt sind. 1000 Personen finden hier bequem Unterkommen. Der zweite Pferdeausstellungsraum ist der sogenannte Prämiirungsplatz, da er zur Aufstellung der prämiirten Pferde und Wagen dienen wird. Die sämmtlichen Stallungen sind von Außen und Innen frisch getüncht und präsentiren sich so recht stattlich. Im Innern sind die Stallungen mit den — bairischen Landesfarben dekorirt; ursprünglich waren die Farben gut sächsisch grünweiß, aber der Stallduft hat das Grün in Blau verwandelt. Der ganze Ausstellungskomplex eignet sich ganz vortrefflich für das großartige Pferdeausstellungsunternehmen und soll derselbe für diese Zwecke auf 5 Jahre gesichert sein. Herr Werthmann macht seinerseits die größten Anstrengungen, um während der Ausstellungszeit den zahlreichen Gästen den größten Comfort zu bieten. Er wird durch musterhafte Biere, Meiswitzer, Feldschlößchen und I. Culmbacher, den Schmachtenden Erquickung verschaffen, aber auch hinsichtlich der Speisen dem biederen Roßkamm wie dem reichen Sportsman die frischesten Braten vorsetzen können, da er ein besonderes Oekonomiegebäude eingerichtet hat, woselbst bereits ein halbes Schock Schweine vorräthig gemästet wird, während sich in den Höfen allerhand Geflügel, als Enten, Gänse, junge Hühner ꝛc., circa 500 Stück, munter tummeln. Für verwöhnte Gourmands aber ist eine Sendung

SLUB
Wir führen Wissen.